

Die schönsten Enthüllungen

Klaus Ender fotografiert seit sechs Jahrzehnten Schönheiten aus Ost und West. Einer der wichtigsten deutschen Aktfotografen im ColorFoto-Interview.

Akt im Birken-Wäldchen (Potsdam), 1978



Die Woge (Rügen), 1969



Akt in der Märchenwiese (Binz) 1966



Akt auf Fuerteventura, 2015



Serie: Akt im Atelier Modell Britta und Fotograf, der hier zur Palette griff (Selbstausslöser), 1965

Akt an der Reuse
Diese Fotografie machte ich in der Dunkelkammer auf extra-hartem Papier. Es hing auf der Weltausstellung „VENUS“ in Krakow/Polen und erhielt auf der IFO SCAN BALTIC – der internationalen Foto-schau der Ostseestaaten in Rostock eine Ehrenurkunde.





Serie: Akt im Atelier Modell Britta, 1965



Am Strand von Prora, Giesela, 1968



Akt auf dem Findling (Binz), 1980



Serie: Akt im Atelier, Modell Britta, 1965



Akt mit Tele (800 mm), 1970



Model Christiane, 1971 / Mukran Kleckertürmchen



Akt auf der Halbinsel
Ummant, 1966



Klaus Ender (fc-Fotograf y-oo-m, seit 2007)

Gerade 80 geworden, seit 1958 mit der Kamera unterwegs und seit 1966 freiberuflich tätig. Seinerzeit war Klaus Ender einer der bedeutendsten deutschen Aktfotografen der vergangenen sechs Jahrzehnte. Veröffentlichungen: Bildbände mit Akt und Landschaft, Poesie und mehr als 150 Bücher illustriert, davon 18 Bücher auch geschrieben. Im April erschien sein neuestes Buch „Nackt zwischen Dornen“ – eine Art Lebenswerk. Große Unterstützung findet Klaus durch seine Ehefrau Gabi, mit der er seit 35 Jahren verheiratet ist. Gabi Ender pflegt das Ender-Fotoarchiv mit mehr als 200 000 Bildern.

fc-Fotografenlink:
www.fotocommunity.de/
fotograf/y-oo-m/1729205

Weitere Webseiten:
www.klaus-ender.de,
www.klaus-ender.com,
www.ruegen-bild.de
www.sorgenkind-ruegen.de

Ausrüstung

Kameras:
Zwei Gehäuse Panasonic
Lumix GX-8

Objektive:
Panasonic Lumix Vario 4/7-14 mm
asph. 1: G Vario, Lumix Vario 3,5-
5,6/14-42 mm asph., Lumix Vario
3,5-5,6/14-140 mm. asph.,
Lumix Vario 4-5,6/100-300 mm,
Lumix Makro 2,8/30 mm asph.

Zubehör:
Stativ, diverse Filter

„... über mir standen junge Russen mit der Kalaschnikow.“

Seit 60 Jahren fotografieren Sie. Wie kamen Sie zum Fotografieren?

Ich erlernte von 1954 bis 1957 das Bäckerhandwerk in Wittenberge. Doch als ich den Gesellenbrief absolvieren wollte, kam es zum Eklat: Da ich im Sport verweigert hatte, Schützengräben auszuheben, drohte man mir, den Abschluss wegen „Ungehorsam“ zu verweigern. Ich beging darauf Republikflucht, schloss in Friedrichshafen am Bodensee meine Ausbildung ab und kaufte mir 1958 vom ersten Gesellenlohn meine erste Kamera: eine Kodak Retina 1B.

Sie sind einer der ersten Aktfotografen der DDR gewesen. Wie kam es dazu?

Aufgrund meines starken Heimwehs kehrte ich aber bereits nach eineinhalb Jahren in die DDR zurück, wurde Mitglied im Kulturbund und schulte mich autodidaktisch. Als Wohnort wählte ich Rügen, um herauszufinden, ob ich auf und von der Insel als Fotograf leben könnte. Mein Talent wurde entdeckt, und ich begann mit Leidenschaft zu fotografieren. 1963 entstanden bereits meine ersten Aktaufnahmen, aber nur von Akt leben zu können, war seinerzeit reine Illusion. Die meisten Fotografen betrieben Aktaufnahmen nur zum Hobby.

Bereits zwei Jahre später wurden Ihre Bilder in der Zeitschrift „Das Magazin“ gedruckt. Wie beeinflusste das Ihren Werdegang als Fotograf?

Ich sandte eine größere Serie Aktbilder an die Redaktion – und hatte Erfolg. Ich war seiner Zeit der erste und einzige Fotoamateur der DDR, der für diese Zeitschrift arbeitete. Das Magazin war mit sei-

nem monatlichen Nackedeis in der Bevölkerung sehr beliebt. Die monatliche Auflage betrug 500 000 Exemplare – und trotzdem war sie immer vergriffen. Diese Publikationen erschlossen mir als Fotograf Wege, die ich normalerweise nicht hätte gehen können.

Was wollten Sie seinerzeit mit Ihren Aktbildern ausdrücken?

Ich wollte erreichen, dass die Aktfotografie an Ansehen gewinnt und die Zeit vorbei ist, wo man verschämt Aktbilder unter dem Tisch zeigt.

1966 erhielten Sie die Zulassung als freischaffender Fotograf. Wie ging es weiter?

Ich war als Volkskorrespondent tätig, gründete und leitete den Fotoclub Saßnitz und rund 30 Verlage waren Abnehmer meiner Bilder. 1970 bot mir der Fotokinoverlag Leipzig an, mein erstes Buch zu veröffentlichen, das sich mit der Arbeit mit Modellen beschäftigte. Das Buch erschien 1971 unter dem Titel „Mein Modell“ und hatte fünf Auflagen. Die Buchpräsentation war ein riesiger Erfolg und ich signierte an drei Tagen Tausende von Büchern. Es gab keine Kritik, ich durfte meine Aktbilder sogar in der Öffentlichkeit präsentieren.

Wie entstanden Ihre Bildideen?

Durch „sehen lernen“ und nicht kopieren, sondern seinen eigenen Stil finden...

Wie würden Sie Ihren Stil denn selbst bezeichnen?

Als poesievoll, ästhetisch, natürlich und zeitlos.

Und wie akquirierten Sie seinerzeit Ihre Models?

Durch den Umzug nach Binz, wo ich die Insel der „weltweit meisten FKKs fand.“ Ich sprach die Mädchen am FKK an, zeigte meine Bildmappe und hatte bei 9 von 10 angesprochenen Mädchen Erfolg.

Wie lief ein Shooting ab?

Der Begriff war in der DDR unbekannt. Es suggeriert professionelles Auftreten, ist aber in der Praxis eher Amateur-Mittelmaß. Die Technik ist aber eigentlich nicht ausschlaggebend – ein guter Fotograf macht mit jeder Kamera gute Bilder. Die Kamera ist das Werkzeug – das Auge ist der Vollender des bildlichen Geschehens. Das Licht ist das A & O in der



Akt am Feldrand (Rügen), 1965

Fotografie und sehr wichtig ist die Bildkomposition. Sie entscheidet über gut oder schlecht.

Gab es schwierige Aufnahmesituationen?

Auf einem Sandberg Rügens war sowjetisches Sperrgebiet – und der schönste Sand auf dem ich mit Aktmodellen arbeitete – und 20 Meter über mir standen junge Russen, mit der Kalaschnikow in der Hand.

Welche Resonanz erfuhren Sie als Aktfotograf?

Von hoch gelobt – bis boykottiert. In der DDR war nichts unpolitisch – und so kam nach der Ablehnung eine Euphorie meiner Ausstellung „Akt und Landschaft“, die bis zur Wanderausstellung durch die DDR mehr als 100 000 Besucher zählte – und nun zum offiziellen „Wettbewerb der DDR-Fotografen“ avancierte. In den 26 Jahren des Bestehens der DDR durfte kein Fotograf eine Aktausstellung durchführen, und nun wurde sie zur öffentlichen Triale erklärt und stand unter der Schirmherr-

schaft des Kulturbundes der DDR. Ich führte die Ausstellung nur von 1975 bis 1981 fort, weil ich nach Österreich übersiedelte und in der DDR zur persona non grata wurde. 1996 kehrte ich nach Deutschland zurück – und bin bis heute nicht rehabilitiert!

Was war der besondere Reiz damals an solchen Aufnahmen und was ist er heute, rückblickend?

Akt war für mich damals die „Königsdisziplin“, in der ich mein Gefühl für Anmut, Ästhetik und femininer Ausstrahlung am besten einbringen konnte. Heute ist in der gesamten Kultur leider ein Verfall der Sitten unüberschbar – und das schließt natürlich den Akt mit ein...

Verraten Sie uns Ihr Lieblingsbild?

Unter 200 000 Bildern ein Lieblingsbild zu finden, ist schwer. Mein erfolgreichstes Bild ist „Die Woge“. Es entstand 1969 auf Rügen.

Redaktion: Sabine Schneider

